

Requiem erfüllt Dom mit Hoffnung

KONZERT Faures Totenmesse erklingt in Zeitz mit dem Denkmalchor Leipzig und Gästen aus Russland.
VON ANGELIKA ANDRAS



Eine grandiose Aufführung des Requiems von Gabriel Faure erlebten die Besucher am Freitagabend im Zeitzer Dom St. Peter und Paul mit der Narodnaja Chorowaja Kapella mit Leiterin Valentina Gontscharowa aus Russland und dem Denkmalchor Leipzig unter Leitung von Sven Kühnast. FOTO: HELGA FREUND

ZEITZ/MZ - Das Requiem von Gabriel Faure ist das einzige Werk des bedeutenden, wenngleich eher weniger bekannten französischen Komponisten, das auf einem religiösen Text basiert. Das Werk, eigentlich eine Komposition für vier- bis sechsstimmigen Chor, Sopran, Bariton und Orchester, kam am Freitagabend im Zeitzer Dom St. Peter und Paul in einer Fassung für Soli, Chor und Orgel zur Aufführung. Die beiden Spitzenchöre machten das Konzert zu einem Erlebnis: Zu Gast waren der Leipziger Denkmalchor und die Narodnaja Chorowaja Kapella aus Orjol in Russland. Ein Chor, mit dem den Leipziger Chor seit 2003 eine Partnerschaft verbindet.

Rund 70 Sängerinnen und Sänger stimmten unter Leitung von Sven Kühnast das Introitus mit „Requiem“ an. Schon das genügte, um als Zuhörer die Luft anzuhalten. Eindrucksvoll sollte sich in der halbstündigen Aufführung beweisen, dass Faure ein „eher sanftes Gemüt“, seine Totenmesse eher leise, mild, fast melancholisch und doch von großer Kraft ist: Es war Faure ein Anliegen, ein friedvolles Bild des Todes zu zeichnen. In vielen Passagen sind stimmungsvolle Dur-Akkorde tonangebend, die „tröstend das Himmelreich erahnen“ lassen. Zusammen mit dem für Faure typischen Einfallsreichtum in der Harmonieführung ein Meisterwerk: Musik, die die Seele tief berührt, die es schafft, bei aller Trauer über Vergangenes und Vergehendes auch Kraft für die Zukunft zu geben. Diesen hohen Anspruch erfüllten die Sängerinnen und Sänger, Solisten waren Helena Kuzina, Sopran, und Andrej Rusja-ev, Bariton, nur zu gut. In Gemeinschaft mit Andreas Mitschke, Orgel, ließen sie das große Orchester nicht vermissen. Störend war allein eine Besucherin, die jeden Satz eifrig beklatschte.

Im Gegensatz zu seinem Schüler Maurice Ravel oder Claude Debussy ist Faure, der bedeutendste Komponist der vor-impressionistischen Generation, im internationalen Musikleben weitaus weniger präsent. Was durchaus daran liegen könnte, dass er recht wenige großbesetzte Werke, bekannt sind sein Requiem, die Oper „Penelope“, die Orchestersuite „Masques et Bergamasques“ und Bühnenmusik zu „Pelleas et Melisande“, geschrieben hat. Einen wichtigen Platz in seinem Schaffen nimmt die Vokalmusik, insbesondere Klavierlieder, ein. Die wiederum sind außerhalb Frankreichs fast nur in den Instrumentalfassungen ein Begriff. Faure erhielt seine Musikausbildung an der Pariser Schule für Kirchenmusik von Louis Niedermeyer, ab 1861 wurde Camille Saint-Saens sein Lehrer. Faure war 1871 Gründungsmitglied der Societe Nationale de Musique. Nach Jahren als Organist in der Provinz wurde er in Paris tätig, unter anderem als Organist an der Madeleine, als Professor für Komposition am Conservatoire de Paris, dessen Direktor er 1905 wurde. Faure starb im Jahr 1924 im Alter von 79 Jahren in Paris an einer Lungenentzündung. Er erhielt ein Staatsbegräbnis und ruht auf dem Cimetiere de Passy.

Text-Quelle: vom Montag; 19.10.2009 MZ-Ausgabe Zeitz Seite 11; MZ-Foto: Helga Freund